

Predigt zu Joh 10,11.27.28 (Wochenspruch)
Festgottesdienst zur Goldenen Konfirmation – Misericordias Domini
(10.04.2016) – 10 Uhr, Bergkirche Büchenbronn

„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

I

Liebe Festgemeinde,
vor allem: liebe Goldkonfirmandinnen und Goldkonfirmanden!

Naturgemäß haben Jubiläen zwei Blickwinkel: Rückblick und Ausblick, oder anders gesagt: man erinnert sich und bedenkt, was denn alles in den vergangenen Jahren geschehen ist, wie sich manches verändert hat, was es zu feiern und vielleicht auch zu betrauern gibt. Und man schaut voraus auf die vor einem liegende Zeit, was man vielleicht ändern möchte oder aber bewahren, wo man sich neu orientieren oder sich vergangener Erfahrungen vergewissern möchte.

Das ist ganz gewiss auch bei Euch so, liebe Jubelkonfirmanden. Ich vermute, dass vor allem nachher beim gemütlichen Beisammensein Erinnerungen ausgetauscht werden: „Weißt Du noch, wie ...?!“; dass vielleicht jemand alte Fotografien mitgebracht hat; dass man sich fragt, was ist eigentlich aus dem und dem geworden. Das ist ganz wichtig und gehört dazu: es geht dabei ja nicht nur ums Schwelgen in alten Zeiten, sondern im Grunde um Vergegenwärtigung eines ganz bestimmten Ereignisses und Tages. Vor 50 Jahren saßen hier die Mädels und Jungs schon mal anlässlich ihrer Konfirmation da; möglicherweise noch ein bisschen aufgeregter als heute; vor einem ganz gewiss deutlich strengeren Pfarrherrn als heute, in einer völlig anderen Zeit und Lebenssituation.

Ich recherchiere bei solchen Anlässen immer mal gern, was denn damals gerade geschehen ist. Das Jahr 1966:

- in diesem Jahr wurden Andrea Berg, Sandra Maischberger oder auch David Cameron geboren; im gleichen Jahr starben z.B. Buster Keaton oder Fritz Wunderlich;
- am 5. März gewinnt Udo Jürgens mit „Merci Chérie“ für Österreich die 11. Auflage des European Song Contest; ein Friedensnobelpreis wurde in diesem Jahr im Übrigen nicht verliehen, aber Nelly Sachs bekam den Literaturnobelpreis;

- noch prägnanter vielleicht so manches Ereignis: am 1. Februar tritt in Frankreich das Gesetz über die volle juristische Gleichberechtigung der Frau in Kraft, wohingegen am 20. November der Schweizer Kanton Zürich mit einer Volksabstimmung gegen das Frauenwahlrecht stimmt; Leonid Breschnew wird Generalsekretär der KPdSU; Bundeskanzler Ludwig Erhard reicht seinen Rücktritt ein.
- Ach ja, und so aus dem Bereich der Wissenschaft und Technik: die Bundespost stellt am 12. Mai in Uetze die letzte Handvermittlungsstelle für innerdeutsche Gespräche ein; Alfa Romeo stellt sein Modell Alfa Romeo Spider vor;
- nicht zu vergessen: Heinz Schenk und Lia Wöhr treten zum ersten Mal im „Zum Blauen Bock“ auf: wer könnte das vergessen!

Das alles fand 1966 statt – und in Büchenbronn die Konfirmation unserer Jubilare. Was mag Euch beim Zurückdenken alles einfallen?

II

Rückblick und Ausblick: das ist auch ein Thema unseres Predigttextes für den heutigen Festgottesdienst: dem Wochenspruch für die kommende Woche aus Joh 10: „Christus spricht: ‚Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.‘“ Wer dabei Psalm 23 im Ohr hat, den wir zu Beginn des Gottesdienstes gemeinsam gebetet haben, der hört diese Rede Jesu fast als Kommentar zu diesem Psalm: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln ...“ Und die Personalisierung dessen im Sohn Gottes: „Ich bin der gute Hirte ...“

Dem Psalmbeter von Ps 23 ist nichts fremd: Er beschreibt das menschliche Leben als ein Weg mit Gottes Begleitung, ohne etwas aus dem menschlichen Leben auszuklammern oder schönzureden. Unser Gott wird im Psalm 23 als Hirte vorgestellt, der seine Herde gut im Blick hat und behütet: ein uraltes, vertrautes und vielversprechendes biblisches Bild. Der Hirte achtet darauf, dass seine Herde nicht nur ihre wichtigsten Grundbedürfnisse stillen kann: um im Bild des Psalms zu bleiben also mit Weideland und Wasser. Das in Psalm 23 enthaltene Bild ist prächtiger: nicht nur notdürftiges Steppenland wird da geboten, sondern eine frühlingsgrüne Wiese mit guten Wildkräutern; nicht nur ein Tümpel, aus dem man mehr schlecht als recht die Herde tränken kann, sondern eine frisch sprudelnde Quelle.

Da erzählt der Beter nun also von seinem Lebensweg: Dass er neue Kräfte für seine erschöpfte Seele erhält; dass er durch Zeiten der Traurigkeit und Bedrohung geht, ja dass er sich Feinden gegenüber sieht. Das ist nämlich die eine, ganz wichtige Seite dieser Medaille: Auch dem tief auf Gott vertrauenden Menschen bleibt es nicht erspart, dass seine Seele erschöpft und betrübt ist; dass er sich Anfeindungen gegenüber sieht, mögen es menschliche sein oder lebensbedrohliche Krankheiten; dass sein Lebensweg ihn keineswegs immer über luftige Höhen mit großem Fernblick, sondern durch „finstere Täler“ führt, wie Luther übersetzte. Glaube an Gott erspart einem nicht unbedingt und schon gar nicht automatisch Lebenskrisen und verworrene oder bedrohliche Lebenswege. Ich bin sicher, dass das Euch auch heute sehr bewusst sein wird, wenn ihr an manche Erfahrung der Vergangenheit oder auch Gegenwart denkt.

Das alles greift Jesus auf, indem er von sich sagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Denn er fährt fort: „Ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater.“ (Joh 10,14f.) Jesus kennt uns im Innersten – und hält dennoch oder gerade deswegen an uns fest, wer auch immer wir sind. Hier, an dieser Stelle, ihr Lieben, fallen Rückblick und Ausblick zusammen: in dem Gedanken, den man „Bewahrung“ nennt.

III

Denn, ihr Lieben,

Jesus fährt in seiner Rede fort; und genau genommen fährt er damit in seinem Ausblick, in seinem Leben und seinem Lebenszweck fort. Er spricht: „Ich lasse mein Leben für die Schafe. (...) Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Das ist eine unglaubliche Zusage – nicht nur an einer Goldenen Konfirmation, aber eben auch da! Nichts und niemand kann uns von Jesus, dem guten Hirten, trennen, auf alle Ewigkeit hin!

Man könnte ja mal versuchsweise dabei fragen, wie sehr der Ausblick auf das sogenannte „Ewige Leben“ unser jetziges Leben bestimmt: Kommen da so Gefühle wie Vertrauen, Gelassenheit, Trost und Hoffnung auf? Oder schwingt auch ein bisschen Angst und Sorge mit, nicht nur hinsichtlich der unmittelbaren Zukunft, sondern dieser unendlichen Zukunft bei Gott? Habt ihr Jubelkonfirmanden, habt ihr, liebe Gemeinde, habt ihr, liebe Christinnen und Christen, ein Bild von Gott vor Euch, das euch Angst macht; das Bild eines, der donnernd und vernichtend

Gericht halten wird? Dann, ihr Lieben, „lasst fahren dahin“, wie man früher sagte. Oder wie Jesus Christus sagte: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33)

Beim Ausblick auf euer Leben, auf die Zukunft besteht in einer Hinsicht nämlich göttliche Sicherheit und Gewissheit: und das ist die Gewissheit des Evangeliums Jesu Christi. Nichts und niemand kann uns trennen von der Liebe Gottes – auch nicht wir selber, obwohl wir uns doch oft genug selbst im Weg stehen. Was der Wochenspruch aus Joh 10 so sagt: „Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“, das sagt der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer so: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8,38f.) Das ist eine tatsächlich unglaubliche Zusage an alle Welt, die dadurch so befreit wird von aller Selbstbehauptung, Selbstzerstörung und Selbstbeweihräucherung. Es ist eine Lebensbereicherung, die der christliche Glaube darstellt; die Gottes Zuneigung zur Welt bereithält. Welch' eine Aussicht!

IV

Das, ihr Lieben,

wollte ich Euch heute noch einmal ins Herz und in die Seele sprechen: Euch Jubilare, und allen anderen ganz genauso. Ich werde nicht müde darin, es zu tun, weil das Evangelium Jesu Christi eine Kraft und Dynamik entfaltet, die alles andere als zu einer Einstellung von „Naja, dann ist ja eh alles gut!“ oder einem „Laissez-faire“-Lebensstil führt, schon gar nicht zu einer Deckelung der Lebensfreude oder ähnlichem. Nein, feiert schön! Ihr Goldkonfirmanden heute euer Jubiläum mit Rückblick und Ausblick, und wir alle die unendlich liebevolle Zuneigung des göttlichen guten Hirten, der uns an der Hand nimmt und sagt: „Komm, es wird alles gut. Vertrau mir.“

Amen.

[Jens Adam]